

ALPINE

Mitarbeiterzeitschrift der VOEST-ALPINE 9-10/1981

Einzelpreis S 5.-



**Pendler bei der VOEST-ALPINE
Liezen: Guß in Masken
Versuch mit Windenergie
Werften mit vollem Auftragssegel**

Titelbild:

Auf der Werkshauptstraße unseres Linzer Werkes nehmen die Busse unsere pendelnden Mitarbeiter auf, um sie in ihre Wohngemeinden im Mühlviertel, im Innviertel und sogar in die angrenzenden niederösterreichischen Bezirke zu bringen. Übrigens: Fast zwei Drittel der rund 26.000 Linzer Mitarbeiter benutzen einen Pkw für ihren täglichen Arbeitsweg.
Aufnahme: VOEST-Alpine-Werkfoto, Kurt Groh.

Impressum	3
Kommentar	4
Pendler: Arbeitsplätze vor der Haustüre?	5
Liezen: Croning-Gießerei wird ausgebaut	8
Lehrlingsausbildung bei der VOEST-Alpine	9
Modernisierte Grobblechstraße im Linzer Werk	11
Energie: Fernwärme für Linz	13
Eröffnung des Nahtlosrohrwerkes Kindberg	15
Eisenerzer Einsatz in Kindberg	16
Auslandsbaustelle Trinidad	18
Porträt einer „Nur-Hausfrau“	20
Ferrochromanlage für Indien	21
Windenergie auf dem Dachstein	22
Unser Walzwerk in Judenburg	24
VOEST-Alpine-Stahlhandel in Wien	26
Unsere Werften im Aufwind	28
Elektronik in der Steiermark	29
Teiligung an neuen Technologien	30
Stellenausschreibungen	31

blick — Mitarbeiterzeitschrift der VOEST-ALPINE AG und ihrer Konzerngesellschaften (früher VOEST-ALPINE Werkzeitung), 9. Jahrgang.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: VOEST-ALPINE Aktiengesellschaft. Verantwortlich nach dem Pressegesetz: Franz Sumner, Werksgelände der VOEST-ALPINE AG Linz.
Redaktion: VOEST-ALPINE GSM-Publizistik. Redaktionskonferenz: Siegfried Bauer, Johanna Daucher, Willibald Donke, Rudolf Kores, Wolfgang Mayer, Wolfgang Nieder, Helmut Pfeil, Roland Scharb, Heinz Schmitt, Hubert Steizner, Franz Sumner (Chefredakteur).
Anschrift: Postfach 2, A-4010 Linz, Telefon (0732) 585/20 90, 92/34 Durchwahl, Telex: 22212.
Fotos: VOEST-ALPINE-Werkfoto, Bauer, Schwarz, Sumner, Foto Fürst, Foto Harz, Foto Lang, Foto Pilz, Foto Thaller. Karikatur: Schaub, Fielhauer.
Erscheinungsort Linz.
Druck: Universitätsbuchdruckerei „Styria“, 8011 Graz, Schönaugasse 64.
Nachdruck bei Quellenangabe frei.



Auflage: 63.000

Lehrlingsausbildung

Wie in den letzten Jahren lag auch heuer die Zahl der Bewerber um eine Lehrstelle in unserem Unternehmen wieder weit über der Anzahl derer, die tatsächlich aufgenommen werden konnten. Fast 1000 junge Leute konnten sich aber schließlich zu den „Glücklichen“ zählen — sie haben am 1. September ihre Lernjahre bei uns angetreten. Insgesamt werden 46 verschiedene Berufe im Konzern gelehrt — seit einem Jahr zählt die Ausbildung zum Werkzeugmaschinieur dazu. Lesen Sie zu diesem Thema unseren Bericht auf Seite 9.



Werk Linz

Die ständig steigenden Anforderungen an die Qualität von Walzwaren hat auch vor den Grobblecherzeugern nicht halt gemacht. Mit einem Kostenaufwand von fast einer halben Milliarde Schilling wurde dieser Schlüsselbetrieb des Linzer Werkes modernisiert. So wurde das 1957 errichtete 4,2-Meter-Reversierquarto mit einem Prozeßrechner ausgestattet und die nachfolgende Scherenstraße neu ausgebaut. Das Ziel dieser Umbauten, auch beim Grobblech eine gleichmäßigere Dicke und konstante Abmessungen zu erhalten, konnte voll erreicht werden. Mehr darüber auf Seite 11.



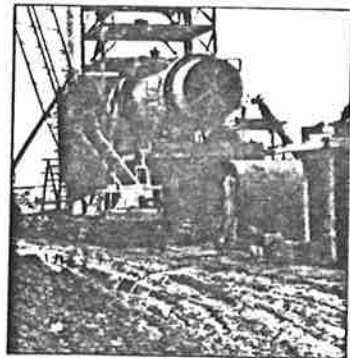
Eisenerz

Bevor neue, zukunftssichere Produktionsstätten errichtet werden können, müssen meist erst alte Industrieanlagen am selben Platz abgetragen werden. Eine 20 Mann starke Spezialistentruppe aus unserem Eisenerzer Werk besorgt diese schwierige und oft auch gefährliche Aufgabe in unserem Unternehmen. „blick“ war einen Tag in Kindberg dabei, wo unsere Eisenerzer Mitarbeiter gerade mit Muskelkraft, Bagger, Schubraupe und Schweißbrennern Platz für die neue Ölfeldrohrerzeugung schaffen. Den Bericht dazu finden Sie auf Seite 16.



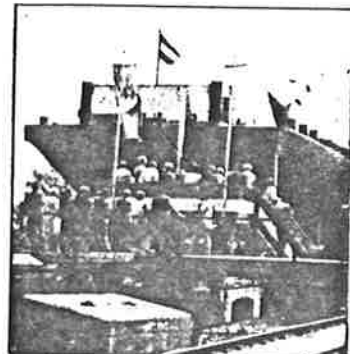
Auslandsbaustellen

Palmen, Strand und blaues Meer — der exotische Reiz der Karibik erfreut unsere auf der Auslandsbaustelle in Trinidad beschäftigten Mitarbeiter nur äußerst selten. Viel eher schon zählen meterhoch überschwemmte Straßen, eine „Feiertag-Epidemie“ und horrendes Obst- und Gemüsepreise zum karibischen Alltag auf unserer Baustelle bei Claxton Bay auf Trinidad, wo unser Unternehmen gerade eine Zementfabrik errichtet. Wie unsere Mitarbeiter mit diesen und anderen Schwierigkeiten fertig werden, lesen Sie auf Seite 18.



Österreichische Schiffswerften AG

Seefahrende Nationen mögen die Österreicher vielleicht als „Landratten“ belächeln. Die Mitarbeiter unserer Schiffswerften in Linz und Korneuburg beweisen aber mit Know-how, Qualität, Termintreue und Preiswürdigkeit, daß Schiffsbau auch in unserem Alpenland erfolgreich betrieben werden kann. Von einem Stapellauf mit Hindernissen, dem erfreulichen Auftragsstand der Schiffswerften und dem neuen Bürobau für Buchhaltung, Konstrukteure und Vorstand in Korneuburg berichtet „blick“ auf Seite 28.



So beispielsweise das Projekt „Abwärme aus dem Werk Donawitz für den Ausbau eines Fernwärmenetzes in Leoben“, wozu zusammen mit der Technischen Universität Graz, unserer Forschung Leoben und unserer Finalindustrie eine riesige Wärmepumpenanlage entwickelt wurde. „Der Prototyp dieser Anlage wird in Leoben eingesetzt werden“, so Dr. Wentner, „für dieses Projekt existiert bereits eine vertragliche Vereinbarung.“ Weiters befindet sich eine Studie über die Fernwärmeversorgung des Schulzentrums in Kindberg bereits im Detailstadium. Demnach soll das Kühlwasser im Nahtlosrohrwerk Kindberg über eine Wärmepumpe wieder aufgewärmt und über eine 600 Meter lange Leitung zum Schulzentrum geleitet werden. Als drittes Industrieprojekt zählten Pfeil und Wentner die Nutzung von Abwärme im Werk Ternitz unserer Tochter Vereinigte Edelstahlwerke (VEW) auf.

Erfolgreich bei Fremdfirmen

Einen schönen Erfolg konnte die VAE bereits bei Industrierberatungen von Fremdfirmen verzeichnen. „Wir haben beispielsweise eine Beratung bei der Firma Vogel & Noot in Wartberg durchgeführt, und diese Firma hat sich inzwischen mit relativ unwesentlichen Investitionen eine Million Schilling gespart“ (Wentner). Eine Studie über eine Abwärmenutzung in der Kupferhütte Brixlegg in Tirol sowie eine Untersuchung über eine Abwärmenutzung aus der Gießerei der Firma Zanussi sowie andere, teilweise kleinere Projekte werden derzeit von den Mitarbeitern der VAE erstellt.

„Wir beschäftigen uns aber auch mit nichtkonventionellen Energieanlagen“, fährt Dr. Wentner fort und nennt als Beispiele die Biospritanlage in Aschach, Oberösterreich, die Rindenverbrennung in Deutschlandsberg, Steiermark, die Nutzung von

Geothermie in Fürstenfeld usw. Insgesamt beläuft sich der Wert der in Arbeit befindlichen Projekte auf 400 bis 500 Millionen Schilling.

Der VAE, deren Schwerpunkt auf Untersuchungen und Erstellung von Konzepten über sinnvollen Energieeinsatz liegt, kommt gerade in einer Zeit der enormen und ständig steigenden Energiekosten einerseits, der teilweisen Verknappung der Primärenergie andererseits, wachsende Bedeutung zu. Eine Nutzbarmachung von industrieller Abwärme oder anderen alternativen Energieformen kann nur unter dem Gesichtspunkt der Wirtschaftlichkeit erfolgen. Bei der derzeitigen Entwicklung der Energiepreise allerdings scheint der Zeitpunkt für eine Reihe von Projekten gekommen.

-au-

Rück - blick



„Herr Bürgermeister: Für Ihre großartige Idee, in jedem Dorf einen neuen, eisernen Kirchturm zu errichten, verleihe ich Ihnen das Große Goldene Ehrenzeichen der VOEST!“

Otto Fielhauer, der „Habakuk“ der Kronen-Zeltung, hat sich Gedanken darüber gemacht, wie das österreichische Stahlgeschäft angekurbelt werden könnte...

Krebserreger

Das Geschäft mit der Krebsangst, das weiß jeder journalistische Anfänger und politisierende Dilettant, interessiert das Publikum immer. Und ist auch ein gutes Vehikel für die Beförderung persönlicher Interessen. Seit vor etwa zwei Monaten ein sogenanntes Gutachten über die Luft in der Gemeinde Steyregg, die gegenüber dem Industriegelände von Linz liegt, veröffentlicht wurde, geistert das Wort von der „Krebsgefahr“ durch die Öffentlichkeit. Wir haben dazu bisher — und entgegen den ständig falschen Behauptungen — noch keine Stellungnahme abgegeben.

Der Grund ist einfach: Gemeinsam mit den verantwortlichen Stellen der Stadt Linz und des Landes Oberösterreich werden nun Untersuchungen darüber angestellt, was es mit den behaupteten Gefahren und wenn, in welchem Ausmaß, tat-

sächlich auf sich hat. Das braucht Zeit. Vorher wollen wir dazu nichts sagen. Nur soviel: Schon ein erster Vergleich der Behauptungen in den Massenmedien mit den vorhandenen Meßergebnissen der sogenannten Gutachten zeigt einen bemerkenswert freien Umgang mit den Fakten.

Wir werden nach Abschluß der Untersuchungen — so oder so — die Öffentlichkeit darüber eingehend informieren. Wir sind sicher, daß auch unsere Stellungnahmen den selben breiten Raum in den Massenmedien bekommen, wie die Behauptungen der Herren Buchner, Prey und Berger. Auch wollen wir schon heute klarstellen, daß man uns später nicht mit der Masche „Großer Industriegigant gegen kleine Bürger“ kommen sollte, wenn wir gegenüber den Urhebern der Panikmache alle rechtlichen Schritte ausschöpfen werden. Dann nämlich, wenn sich heraus-

stellen sollte, daß aus Fahrlässigkeit, aus Absicht oder auch nur aus persönlichem Darstellungsbedürfnis eine Hysterie entfacht wurde, die keine Deckung in Tatsachen findet. Es werden doch nicht nur deshalb sehr freie Interpretationen in die Welt gesetzt worden sein, weil sich die 700.000 Schilling für die Gutachten für seine Urheber zumindest propagandistisch rentieren mußten? -su-

PS: Wie erklären sich die Steyregger „Umweltschützer“ die Tatsache, daß sich trotz der bestehenden Industrie am rechten Donauufer in den letzten 30 Jahren die Steyregger Bevölkerung verdoppelt hat? Entweder es herrscht eine so hohe Geburtenrate oder es hat nicht wenig Leute gegeben, die trotz der bekannten Industrienähe zugezogen sind. Vielleicht auf Grundstücke, die ihnen dort von einem „Umweltschützer“ verkauft wurden...

Hysterie um angeblichen Krebsstoff

„Warum rührt's Ihr euch nicht?“ und „Ist was Wahres dran?“ sind die häufigsten Fragen, denen die Verantwortlichen für unser Unternehmen und auch unsere Mitarbeiter in den letzten Monaten im Zusammenhang mit der Steyregger Nitrosamin-Hysterie begegnen. Die Ursache für unser Schweigen ist sehr einfach erklärt: Weder wurde bewiesen, daß unser Linzer Werk mit den angeblichen Nitrosaminen etwas zu tun hat, noch steht überhaupt fest, ob diese Nitrosamine im Linzer Raum in einem stärkeren Ausmaß vorkommen als etwa in Wien, Graz, Bregenz oder am Wörthersee.

Ausgelöst wurde die Debatte um Nitrosamine in der Linzer (oder Steyregger) Luft und damit zusammenhängend eine wahre Krebsysterie durch ein sogenanntes „Gutachten“, das über massive Interventionen eines Lokalpolitikers um 700.000 Schilling von der Stadtgemeinde Steyregg gekauft wurde. Die Messungen und auch die Schlußfolgerungen aus diesem „Gutachten“ werden nun — mitunterschieden auch vom „Gulachter“ (!) — nach einer Expertenrunde so beurteilt: „... (daß) die dem Gutachten zugrunde liegende Meßmethode vom Standpunkt der chemischen Analytik nicht abgesichert ist und zu hohe Werte liefern kann. Die Aussagekraft der bisherigen Messungen ist deshalb für eine medizinische Beurteilung nicht ausreichend.“

Sind sich unabhängige Fachleute über Mangelhaftigkeit und Zweifelhaftigkeit der verschiedenen Annahmen und Behauptungen einig, so beeinflusst dies naturgemäß nicht die propagandistische Ausschaltung durch seinen Urheber.

Im wesentlichen sind es folgende Umstände, die es unserem Unternehmen geraten erscheinen lassen, vorerst zum Inhalt des sogenannten Gutachtens nicht Stellung zu nehmen:

- Bisher wurden weder in Österreich und, soweit uns bekannt, auch nirgend sonstwo in Europa Messungen und Untersuchungen auf Nitrosamine in der Luft durchgeführt. So gibt es weder Vergleichswerte noch sonstige Hinweise über das Ausmaß ihres Vorhandenseins. Deshalb ist auch die behauptete „Überschreitung der erlaubten Grenzwerte um das Hundertfache“, wie sie immer wieder zitiert wird, falsch. Wo es keine Vergleichswerte gibt, kann es

auch keine „Grenzwerte“ geben.

- Die Vermutungen über die Verursacher der Nitrosamine („Großindustrie“), die in Steyregg gemessen worden sein sollen, sind ebenso frei kombiniert, weil nirgendwo im übrigen Österreich Vergleichsmessungen vorgenommen wurden. Es gibt keine Anhaltspunkte, wonach diese Nitrosamine, die in Steyregg gemessen worden sein sollen, bei uns entstanden wären.

- Die (spärliche) Probenahme im Gebiet von Steyregg durch den „Gutachter“ erfolgte mit einem Stoff, nämlich Aktivkohle, dem die Wirkung eines Katalysators bei einer eventuellen Bildung von Nitrosaminen aus nitrosen Stoffen und Aminen (sogenannte Artefaktbildung) zukommt.

Um nun der publizistisch unterhaltenen Krebsysterie auf den Grund zu gehen, fand in der Vorwoche beim Magistrat der Stadt Linz ein Gespräch von 22 Experten statt, die sich darauf einigten, bis Ende November ein seriöses Meß- und Analysenprogramm zu erstellen, nach dem dann die tatsächlichen Zusammenhänge ermittelt werden sollen. Im einzelnen nahmen an dieser Expertenkonferenz teil: die Universitäten Graz und Linz, die technische Universität Wien, das Forschungszentrum Seibersdorf, die Militärwetterwarte Hörsching, das Gesundheitsministerium, die oberösterreichische Landesregierung, der Magistrat Linz sowie Vertreter der Chemie Linz AG und unseres Unternehmens. Bei dem Gespräch war auch der Verfasser des „Gutachtens“ anwesend, das den Anlaß zu der ganzen Hysterie gab. Das vereinbarte Schweigen aller Beteiligten verbietet es uns, auf die Bewertung der Methoden und der Schlußfolgerungen einzugehen, die das „Gutachten“ und sein Verfasser in den Augen der Fachleute bei diesem Gespräch fand.

Keln „Expertenstreit“

Keinesfalls jedoch gab es einen „Expertenstreit“, zu dem nunmehr die Urheber des Gutachtens und manche Vertreter der Medien diese Aussprache verschieben wollen. Im Gegenteil: Es wurde von allen Beteiligten eine einhellige Erklärung abgegeben, deren Inhalt (seltsamerweise) in den Medien viel

weniger Beachtung fand als die fortgesetzten Unterstellungen und Behauptungen des Lokalpolitikers B.

Unser Unternehmen hat weder etwas zu verschweigen noch zu verbergen, aber ebenso keinen Anlaß, vor Vorliegen wissenschaftlich haltbarer Untersuchungsergebnisse in die Diskus-

Nitrosamine

Aus der Fachliteratur geht hervor, daß Nitrosamine häufig in Nahrungsmitteln vorkommen. Sie werden in Bier, Schinken, Gemüse, Selchfleisch, Fisch, Trinkwasser usw. und in nicht unerheblichen Konzentrationen auch im Tabakrauch nachgewiesen. Eine direkte Bildung erfolgt im Magen- und Darmtrakt, ebenso wurden sie im menschlichen Speichel nachgewiesen. Nitrosamine entstehen bei Vorhandensein von sekundären Aminen (die u. a. als Produkte beim Stoffwechsel aus dem Abbau von Eiweiß entstehen) und von Nitriten und salpetrigen Säuren. Amine wurden unter anderem bei der Großtierhaltung (Misthaufen) nachgewiesen. Über das Vorhandensein von Nitrosaminen in der atmosphärischen Luft liegen in der Fachliteratur kaum Angaben vor.

sion einzugreifen. Daß wir behauptet hatten, das Vorkommen von Nitrosaminen sei „absolut unmöglich“ (wie es in den Zeitungen stand), ist nur ein weiterer Hinweis für den sehr freien Umgang mit den Tatsachen, der bedauerlicherweise die ganze Diskussion kennzeichnet.

Festzuhalten ist jedoch, daß sich die Bevölkerung der Stadtgemeinde Steyregg — trotz der bekannten Umweltbelastung — von 1951 bis 1981 von 2270 auf 4404 Einwohner fast verdoppelt hat. Rund 300 Einwohner von Steyregg sind Mitarbeiter in unserem Linzer Werk und rund 100 weitere Steyregger sind Werkspensionisten, die von uns eine Zusatzpension beziehen. Unser Unternehmen hat keine Ursache, der von B. geschürten Krebsysterie zusätzliche Nahrung zu liefern. Wir warten ab, was durch die seriösen Messungen festgestellt wird und werden danach im Interesse der 26.000 Mitarbeiter unseres Linzer Werkes handeln.

Wußten Sie, daß ...

... nur ein Prozent an Lohn- und Gehaltserhöhung für das Unternehmen mit Mehrkosten von 120 Millionen Schilling — oder den Gegenwert von 400 Vollarbeitsplätzen — verbunden ist?

... die freiwilligen Sozialleistungen des Unternehmens pro Mitarbeiter im Monat mehr als 2000 Schilling betragen?

... im Jahr 1981 für Energie und Rohstoffe, bezogen auf jeden Mitarbeiter, um 4150 Schilling im Monat gegenüber 1980 mehr vom Unternehmen aufzuwenden sind?

... für jeden Arbeitsplatz im Durchschnitt rund 3800 Schilling pro Jahr an Lohnsummensteuer vom Unternehmen an die jeweilige Gemeinde zu zahlen sind?

... die Preise für unsere wichtigsten Produkte im Hüttenbereich seit 1974 fast unverändert geblieben sind, während sich die Lohn- und Gehaltskosten seit damals verdoppelt und die Energiekosten mehr als verdreifacht haben?

... wir allein für 1981 600 Millionen Schilling an Umweltschutzkosten aufwenden?

... Unternehmen und Mitarbeiter zusammen pro Monat etwa 150 Millionen Schilling an direkten Steuern bezahlen?

... in Österreich schätzungsweise 10.000 bis 15.000 Arbeitsplätze in Handel und Gewerbe unmittelbar von den direkten Verbrauchsausgaben unserer Mitarbeiter erhalten werden?

... der VOEST-ALPINE-Konzern mit 36 Milliarden Schilling etwa soviel an Devisen für Österreich erwirtschaftet wie der Fremdenverkehr von Tirol und Vorarlberg zusammen?

Rücksichtsvoll auch in der Nacht

In Linz und Umgebung kursieren schon seit langem Gerüchte, wonach unsere Produktionsbetriebe in der Nacht - wenns niemand sieht - angeblich mit wesentlich weniger Rücksicht auf die Umwelt gefahren werden als bei Tag: "Da plustern's dann den ganzen Dreck heraus!" heißt es und der Mensch, bereit, von seinem Nächsten eher Schlechtes als Gutes zu glauben, versteht das sogar irgendwie.

Trotzdem: Diese Gerüchte stimmen nicht. Tatsache ist vielmehr, daß unsere Betriebe bei Nacht genau so rücksichtsvoll wie bei Tag gefahren werden. Täten wir das nicht, dann hätten wir schon längst die Behörden, die maximale Emissionswerte festgelegt haben und dies auch laufend kontrollieren, im Haus.

CHEMIE LINZ-Angehörige haben es übrigens leicht, sich von der Richtigkeit obiger Behauptung zu überzeugen: Sie müssen nur Kollegen fragen, die nachts Produktionsanlagen fahren.

Okkasion

Ab sofort werden im Kleinverkauf - solange der Vorrat reicht - Mülleimersäcke, transparent, à 25 lt, in Packungen zu 20 Stück zum Preis von S 9,50 als Sonderaktion abgegeben.

CHEMIE LINZ:Keine cancerogenen Emissionen

Nachdem das Gerücht über eine Analyse von Luftproben in Steyregg, in der angeblich Nitrosamine gefunden worden sein sollen, kolportiert wurde, hat unser Unternehmen Nachforschungen und Untersuchungen angestellt. Die Ergebnisse der Stichproben, die unsere Chemiker in der Nähe der Steyregger-Brücke gezogen haben, lassen jedoch keine Rückschlüsse auf das Vorhandensein solcher Verbindungen zu.

Nitrosamine, von denen einige im Verdacht stehen, krebserregend zu sein, sind in der Natur weit verbreitet. So sind sie z.B. in diversen Grundnahrungsmitteln wie Weizen und geräuchertem Fleisch enthalten. In dichten Ballungszentren und verkehrsreichen Gebieten kommen sie auch als Luftverunreinigungen vor; in höheren Konzentrationen sind sie vor allem im Rauch von Zigaretten anzutreffen. Sie entstehen aber auch im menschlichen Körper bei der Verdauung von Eiweiß und sind im Speichel enthalten.

Da die exakte Probenahme für die Analyse dieser Verbindungen problematisch ist, traten unsere Analytiker mit Forschern diverser Institute und Betriebe in der BRD in Kontakt, die im Umgang mit der Analyse von Nitrosaminen bereits Erfahrung gesammelt haben.

Wie unsere Erhebungen zeigen, ist eine Emission von Nitrosamin aus den Betriebsanlagen undenkbar, da Nitrosamine im Unternehmen weder verarbeitet noch produziert werden. Auch die Entstehung dieser Verbindungen als Zwischen- oder Nebenprodukt im Produktionsablauf kann ausgeschlossen werden.

Unser Unternehmen ist jedoch an der Aufklärung der Gerüchte sehr interessiert und wird auch die weiteren Untersuchungen mit größtmöglicher Sorgfalt betreiben. Die offiziellen Luftkontrollstationen der zuständigen Behörden sollen ebenfalls eingeschaltet werden.

SIEHE BEGERT -GUTA. Seite 13 u. 14
UND DORTIGE FORDERUNGEN